



Occasionalia VI-181  
potissimum carmina  
vol. F. 21. ~~21~~

Centur. ~~21~~ quing.

VI-181.

Ung VI 181



Ven der

**Sleditsch**

und

**Göttlicherischen**

**Ehe-Verbindung,**

welche allhier in Leipzig

An. 1710. den 2. Decembris, auf das Solenneſte geschlossen ward,

bemühete ſich

durch dieſe glückwünſchenden Reime

Seiner Denen

**Beiden Herren Sleditschen,**

**Als ſeinen großen Patronen,**

ſchuldigen Obſervance gebührend nachzukommen,

Und zu

**Dero hohen und beſtändigen Wohlgevo- genheit**

ſich gehorſamſt anzubefehlen

**Dero**

gehörſamſter und Dienſt-verpflichteſter Diener

**G. S.**

Leipzig,

gedruckt bey Chriſtoph Fleiſchers ſel. Wittwe.



## Wozgünstiger Patron,

Sie lassen gütigst zu  
Daß ich, der ich, sonst nichts ohn Ihre Ordre thw,  
Wenn Sie manch schönes Werck zu drucken mir verdingen,  
Ein unbefohlnes Blat auch darff zu lesen bringen,  
Ein Blat, das keine Kunst und schöne Wörter-Pracht  
Den Augen angenehm und Lesens-würdig macht,  
Doch welches Lieb' und Treu wohlmeynend ausgedrucket,  
Da Sie der holde Tag mit Lust und Ehren schmücket.  
Ist mir absonderlich, O Silber-volles Haupt,  
Von Seiner Gütigkeit auf Ihn zu sehn erlaubt,  
Auf Ihn, dem dieser Tag viel Freud' und Trost gebiehet,  
Und Seinen Ruhm und Glück noch immer höher führet,  
Da Sein beliebter Sohn, Sein wahres Eben-  
Bild,  
Sein Hoffen und Bebet, der Freunde Wunsch  
erfüllt;  
So schau' ich, wie mit Ihm sein Leipzig sich ergetzet,  
Und Ihn mit in die Zahl beglückter Väter setzet.  
Was sonst der Neusen-Volck in dieser Linden-Stadt,  
Und die gelehrte Welt Ihm zu verdancken hat,  
Wenn Er der Bücher Kern, den Engelland verehret,  
Was Welschland rares zeigt, was Franckreich neues lehret,

Und was in Amsterdam wird an das Licht gebracht,  
Auch in der Deutschen Welt bekannt und wohlfeil macht,  
Das mag derselben Kiel mit Lob und Danck erheben,  
Die von Gelehrsamkeit weit mehr, als ich, verstehen.

Seh' ich nur den Verlag, berühmter Bleditsch, an,  
Der Seine Handlung hauptsächlich preisen kan,  
So kan ich Sein Verdienst des Stephani vergleichen,  
Da wenig andere Sein hohes Lob erreichen.

Ja, ob Sein werther Nam' und rühmliches Bemühn,  
Gleich schon im Pleiß-Atten und allenthalben blühn,  
Wo Kunst und Wissenschaft in Flor und Wachsthum stehen:  
So will doch Sein Verdienst noch immer weiter gehen,  
Er scheuet keine Kost, Er spahret keinen Fleiß,

Wenn Er der Weisheit Reich nur zu vermehren weiß.  
Und also wird Er sich, obgleich durch fremde Schrifften,  
Auch bey der Aelter-Welt ein herrlich Denckmahl stifften.  
Und darff ich einen Blick, auf Ihn, Herr Bräutigam,  
thun,

So seh' ich über Ihm den Geist des Vaters ruh'n.  
Er will nicht bloß allein desselben Namen führen,  
Er läffet gleiche Treu zu Seinem Gotte spühren,  
Ein gleich gesinnter Trieb bemeistert Seine Brust,  
Des Vaters Wis und Fleiß ist Sein Talent und Lust,  
Er pfleget gleichem Ruhm geziehnd nachzustreben:  
Der Vater kan in Ihm, Er in dem Vater leben.  
Der Herr bestrahlt Ihn auch durch gleichen Gnaden-  
Blick,

Er segnet Rath und That, und forget vor Sein Glück:  
Er ist es, der Ihm jetzt, wie Sein Herz hat begehret,  
Ein wohlgezognes Kind zu Seiner Braut bescheret,

Ein Kind, das an Gemüth- und Leibes-Gaben reich,  
Das Ihm an Tugenden, an Stand und Klugheit gleich  
Ein Kind, in dessen Herz rechtschaffne Andacht glühet,  
Und das die Laster-Brut wie Drach' und Schlangen fliehet.

Wohl dem, auf dessen Wohl der Höchste selber denckt,  
Und Ihm ein solches Weib zum Zeit-vertreibe schenckt,  
Dem kan der Arbeit Last, der Traurigkeit Beschwerden,  
Ein angenehmes Spiel, und Feder-leichte werden.

Im Gegentheil ist wohl, ein Weib ohn alle Zucht,  
Das nur des Mannes Geist und Sinn zu foltern sucht,  
Ein täglich Marter-Holz und Fürbild von der Hölle,  
Und kan das Segens-Brod't und Freuden-Kelch vergällen.

Er nehme Seinen Schatz, die holde Wöttcherin,  
Beglückter Bräutigam, von Gottes Händen hin,  
GOTT knüpfte Herz und Herz, wie Hand und Hand zu-  
sammen,

Er nähre selbst das Del von Ihren keuschen Flammen,  
Und überstrahle Sie mit Seiner Güte Schein,  
So kan Ihr Ehestand ein frohes Eden seyn,  
In dem wohl Dornen stehn, nicht aber können stechen,  
Und wo man überall Vergnügungs-Frucht kan brechen.

So kommt aus Ihrem Glück der Eltern Glück hervor,  
So schwinget sich Sein Ruhm noch immer mehr empor,  
Und die gelehrte Welt kan Seines Fleißes Proben  
So sehr, als das Verdienst des Herren Vaters, loben.

Im übrigen, zeigt gleich das Blat gar schlechte Kunst,  
So schenck Er meiner Schrift doch ferner Seine Gunst,  
Was Er nur Selber wird des Druckens würdig schätzen,  
Das wird schon Sein und mein und andrer Aug' ergeben.



Ung. VI 181

1018

V517





Von der

# Gleditsch

und

# Böttcherischen

# Ehe-Verbin

welche allhier in Leip

An. 1710. den 2. Decembris, auf das Solen

bemühete sich

durch diese glückwünschent

Seiner Denen

# Beiden Herren

Als seinen großen Pat

schuldigen Observance gebührend

Und zu

Derohohen und beständigen W

sich gehorsamst anzubefehle

# Deroh

gehorsamster und Dienst-verpflichtester

# G. S.

Leipzig,

Gedruckt bey Christoph Fleischers sel. Wittwe.

